

Eine Theologie des Designs?

(Fuer: Design/Report)

Man war im 19. Jahrhundert der Meinung, dass der Westen der Westen sei, der Osten der Osten, dass die beiden nie zusammenkommen koennen (West is West and East is East, and never the twine can meet). Das war eine auf tiefer Einsicht beruhende Meinung. Denn fuer den Westen ist der Tod das Entsetzliche, und fuer den Osten ist es das Leben. Im Westen muss man sterben (das ist der Lohn der Suende), und im Osten muss man immer wiedergeboren werden (das ist die Strafe fuer begangene Verbrechen). "Erloesung" im Westen ist die Ueberwindung des Todes, im Osten ist es die Ueberwindung des Wiedergeborenwerdens. Christus verspricht das ewige Leben, der Buddha die Befreiung vom Leben. Anders gesagt: im Westen will man nicht sterben, aber man muss es, und im Osten will man nicht leben, (weil man es als ein Leiden erkannt hat), aber man muss wiedergeboren werden. Ein unueberbrueckbarer Abgrund scheint zwischen diesen zwei Welten zu gaehten. Aber wenn man einen japanischen Apparat in der Hand hat (zum Beispiel ein Taschenradio), dann haelt man den Beweis in der Hand, dass der gaehtende Abgrund beginnt, sich zu schliessen.

Nichts einfacher, als dieses bisher unerhoerte Ereignis zu banalisieren. Das Taschenradio ist ein Produkt westlicher angewandter Wissenschaft, und sein Design ist japanisch. So etwas hat es immer gegeben. Zum Beispiel ist chinesisches Porzellan nach englischem Design hergestellt worden. Wahrscheinlich sind schon ins roemische Imperium fernoestliche Kulturen gedrungen, und umgekehrt hellenistische nach China. Von mongolischen Drachen auf gotischen Kathedralen, und von alexandrinischen Helmen der Goetter in Angkor Watt ganz zu schweigen. Design folgt nicht der Funktion, sondern den Haendlern in ihren Schiffen oder auf Seidenstrassen. Man muss keinen Christus und keinen Buddha bemuehen, um das japanische Taschenradio einzusehen. Es genuegt, die Erschliessung der japanischen Haefen durch die amerikanische Flotte, oder die japanische Industriespionage im Europa und Amerika ~~ix~~ der Zwischenkriegszeit zu bedenken. Und doch: sobald man derart banalisiert, fuehlt man, das zu erklärende Phaenomen aus dem Griff verloren zu haben. Toyotas auf deutschen Autobahnen sind doch nicht mit Fiats, sondern eher mit der Goldenen Horde vergleichbar?

Das japanische Taschenradio zwaengt nicht etwa westliche angewandte Wissenschaft in eine orientalische Gestalt, sondern es ist eine Synthese, innerhalb welcher sich beide gegenseitig ueberholen. Das ist, wenn man sie bedenkt, eine erschuetternde Behauptung. Die westliche Wissenschaft ist jener theoretischen Distanz zu verdanken, welche sich oeffnet, wenn man der Welt der Erscheinungen gegenueber eine kritisch-zweifelnde Einstellung einnimmt. Die orientalische Gestalt ist einem sehr spezifischen konkreten Erleben zu verdanken, dank welchem Mensch und Welt verschwimmen. Zwischen wissenschaftlicher Theorie und konkretem Erleben der untrennbaren Einheit klapft jener Abgrund, von dem gesprochen wurde. Und doch ist es dem Taschenradio gelungen, beides zu synthetisieren? Es ist ihm gelungen, Botanik mit Ikebana, Ballistik mit Bogenschiessen, Schach mit Go zu neuer Einheit zu verbinden? Denn darauf laeuft ja die Behauptung heraus, dass im Taschenradio das japanische Design nicht einfach auf ein Radio aufgesetzt wurde, sondern daraus herauswuchs.

Vielleicht kommt man dem (fuer die Zukunft mitentscheidenden) Problem naeher, wenn man versucht, den Begriff "Design" vom Fernen Osten her anzugehen. Von uns aus gesehn, ist "Design" das Aufsetzen einer Form auf eine unfoermige Masse. Die Form ("eideia") ist dem theoretischen Blick ersichtlich; zum Beispiel ersieht man theoretisch, dass das Dreieck eine Form ist, deren Winkelsumme 180° Grad ist. Nun nimmt man dies theoretisch Ersehene, drueckt es auf Unfoermiges auf, und hat sagen wir einmal eine Pyramide "designed" (gestaltet). Allerdings muss man dabei in Kauf nehmen, dass die Winkelsumme im derart Hergestellten nicht mehr genau 180° ist. Kein Design kann "perfekt" sein, sich voellig mit seinem theoretisch ersehenen Modell decken. Das ist unser eigenes Design-problem, aber mit Sicherheit nicht jenes des Fernen Ostens. Wir koennen beobachten, wie unter den Haenden von Orientalen Gestalten entstehen, etwa gepinselte Schriftzeichen, oder Papierblumen, oder einfach nur die Gestalt der tee-trinkenden Geste. Mit Sicherheit geht es dabei nicht darum, eine Idee auf etwas Amorphes zu setzen. Sondern wohl darum, aus sich selbst und aus der umgebenden Welt eine umfassende Gestalt entspringen zu lassen. "Design" waere dann jenes Sich-versenken ins Nicht-ich (zum Beispiel ins Papier, in den Pinsel und in die Farbe), dank welchem sich das Ich ueberhaupt erst (zum Beispiel als Schriftzeichen) gestaltet. Waehrend demnach im Westen das Design den in die Welt eingreifenden Menschen bezeugt, ist es im Osten die Weise, wie Menschen aus der Welt empor-tauchen, um sie zu erleben. Nimmt man das Wort "aesthetisch" in seiner urspruenglichen Bedeutung, (naemlich "erlebbar"), dann ist "Design" im Osten rein aesthetisch.

Nun ist es selbstredend nicht etwa so, als ob beim Taschenradio der japanische Designer in einer Art von Unio mystica mit plastischem Material und Kupferdraht aus der Welt emporgetaucht waere. Ebenso wenig wie bei einem westlichen Taschenradio der Designer aus einer theoretischen Sicht in die Welt eingreift, um ihr Form zu geben. Sondern beide Designer, der oestliche wie der westliche, haben bei ihrem Gestalten den Markt und die Funktion des von ihnen zu gestaltenden Gegenstandes vor Augen. Aber diese scheinbare Parallele darf uns nicht tauschen. Der japanische Designer kommt aus einem kulturellen Kontext, fuer welchen der Buddha als Erloeser vom Leben charakteristisch ist, und das ist allem seinem Design anzusehen: den verkrueppelten Zwergbaeumen, den verschlebbaren Waenden, den Sandalen, dem Taschenradio, und kuenftig den elektronischen und genetischen Robotern und kuenstlichen Intelligenzen. In allem derartigem Design kommt die eigenartige aesthetische Qualitaet des Verschimmens mit der Umwelt, der Selbstaufloesung zum Ausdruck. Ein phaenomenologisch geschulter Blick muesste dies im Taschenradio, im Toyota und im Fotoapparat ebenso feststellen ~~koennen~~ <sup>koennen</sup> wie bei japanischen (und ueberhaupt fernoestlichen) Speisen.

Das ist aus folgendem Grund eine erschuetternde Behauptung: Die Naturwissenschaft und die darauf fussende Technik konnten nur auf westlichem Boden entstehen. Sie setzen die theoretische Distanz voraus, aber auch die juedische Ueberzeugung, dass man die Welt veraendert, um sich selbst zu veraendern. Im Grunde ist die Wissenschaft eine Methode, den juedisch-christlichen Gott "hinter den Erscheinungen" zu entdecken, und die Technik eine Methode, das Reich dieses Gottes auf Erden herzustellen. Verpflanzt man Wissenschaft und Technik in ein fernoestliches Design, dann muessen beide ihr Wesen veraendern.

Diese schicksalstraechtige Veraenderung ist bereits im Gang, auch wenn wir uns davon nicht immer Rechenschaft geben. Was aus den japanischen Laboratorien dringt, ist nicht mehr die gleiche Wissenschaft wie jene, die zur Industrierevolution gefuehrt hat, denn ein ganz anderer 'Geist' kommt darin zum Ausdruck. Die Industrieprodukte, die von Japan aus ueber den Erdball fluten, atmen nicht die gleiche Atmosphaere, in welcher die Industrierevolution seit der Aufklaerung lebte. Und dies wird sich noch deutlicher zeigen, wenn China in die wissenschaftliche und technische Entwicklung schoepferisch eindringt. Es ist, alsob die Intention, mit welcher urspruenglich Wissenschaft und Technik geschaffen wurden, sich umgebogen haette. Man kann dieses Umbiegen der fundamentalen Absicht unter anderem so erfassen:

Unsere Wissenschaft ist ein logischer Diskurs, und dieser Diskurs ist alphanumerisch verschluesselt. Anders gesagt: die Wissenschaft beschreibt und berechnet die Natur nach den Regeln des linearen Schreibens und Denkens. Die Absicht hinter der Technik ist, die beschraebene und ausgerechnete Natur in den Griff zu bekommen, dem Wissen zur Macht zu verhelfen. Im Fernen Osten gibt es keinen Code, der strukturell mit dem alphanumerischen vergleichbar waere. Die Wissenschaft und Technik ist dort nur englisch und in unserem Zahlensystem denkbar. Jetzt aber wird der alphanumerische Code zugunsten von digitalen Computercodes aufgegeben. Diese neuen Codes haben mit fernoestlichen (etwa mit ideographischen) mehr als mit linearen gemeinsam. Jetzt wird Wissenschaft und Technik im Fernen Osten mindestens ebensogut wie im Westen denkbar. Eine andere Absicht steht jetzt hinter ihnen.

Vom Westen aus gesehn ist, was sich da anbahnt, als eine Aufloesung ~~zur~~ der Grundstrukturen der okzidentalischen Kultur hinzunehmen. Die Flut von Produkten, die aus dem Osten zu uns dringen, kommt so "designed" an, dass wir an Hand eines jeden Produktes das oestliche Lebensklima konkret erfahren. Mit jedem japanischen Taschenradio lernen wir konkret ("aesthetisch") das buddhistische, oder taoistische, oder Schinto-lebensgefuehl kennen. Wir erleben, wie unsere Denkart, die unter anderem zu Wissenschaft und Technik gefuehrt hat, (aber auch zu anderen, fuerchterlicheren Dingen), sich im Orientalischen aufluest. Weit mehr als die verschiedenen orientalisierenden Sekten (wie sie vor allem in Amerika aus dem Boden schiessen), ist es das Design der orientalischen Industrieprodukte, das uns den Boden des Judenchristentums unter den Fuessen entzieht und in den Osten eintaucht. Aber wahrscheinlich wird von Osten gesehn genau das umgekehrte Gefuehl entstehen. Der Einbruch der westlichen Wissenschaft und Technik wird dort wahrscheinlich als eine Aufloesung des orientalischen Lebensgefuehls verstanden, und dies wird deutlich, wenn man das Design der Taschenradios mit jenem der Kimonos vergleicht, oder mit jenem der Samuraischwerter.

Von einem "hoeheren" Standpunkt gesehn, ist gegenwaertig vielleicht von einem Ineinanderfliessen des Westens mit dem Fernen Osten zu sprechen. Vielleicht aeussert sich im Design der nach-industriellen ("post-modernen") Produkte dieses gegenseitige Zersetzen. Aber das 19. Jahrhundert war doch im Recht, wenn es ein Verfliessen des Buddha im Christus oder umgekehrt fuer unmoeglich ansah. Der Gott des einen ist der Teufel des anderen. Vielleicht bahnt sich eine allgemeine Verflachung an, ein gegenseitiges Zerstoeren der Werte?

In dieser Sache ist es noetig, Ehrlichkeit vor gleichmachendes Gerechtigkeitsgefuehl zu stellen. Es gibt eben nur zwei menschliche Hochkulturen: die fernoestliche und die unsre. Alle anderen sind entweder Ueberdeckungen zwischen beiden (zum Beispiel Indien), oder es sind Ansatzpunkte zu bisher nicht ausgebildeten Formen. Wenn, wie es den Anschein hat, das Verpflanzen der westlichen Wissenschaft und Technik nach dem Fernen Osten zu einem Verwaessern beider Kulturen fuehrt, dann allerdings ist tatsaechlich von "Massenkultur" zu sprechen, einer Kultur, die sich aesthetisch als verkitschter Design aeussert. Aber man kann den ansetzenden Prozess des Treffens von West und Ost auch anders zu fassen versuchen. Was wenn in dem Design der post-industriellen Produkte ein neues existenzielles Gefuehl zum Ausdruck kommen sollte?

Eingangs wurde unterbreitet, der grundlegende Unterschied zwischen dem Westen und dem Osten sei die Einstellung zum Tod und zum Leben. Aus der westlichen Einstellung ist die griechische Philosophie, die juedische Prophetie, und von daher das Christentum, die Wissenschaft und die Technik entstanden. Aus der oestlichen Einstellung ist eine aesthetisch-pragmatische Lebensstrategie entstanden, die wir Okzidentalern nie voellig durchblicken koennen. Jetzt koennen (oder muessen) diese beiden mit einander nicht in Einklang zu bringenden Einstellungen ineinander verfließen. Sie haben bereits verschiedene neue Codes hervorgebracht (die Computer-codes), welche den Abgrund ueberbruecken. Und sie bringen aus ihrer Verschmelzung eine Wissenschaft und Technik hervor, die sich nicht mehr einreihen laesst, und deren Produkte in einem Geist "designed" sind, der nicht mehr in die alten Kategorien passt. Sollte man etwa dieses Design nicht einer "theologischen" Analyse unterwerfen, um herauszufinden, ob nicht die Einstellung zu Leben und Tod darin auf eine neue Ebene gestellt wird? Kommt in diesem Design nicht etwa ein "aufgehobenes" Judentum und ein "aufgehobener" Buddhismus zum Ausdruck, fuer welchen uns vorlaeufig Worte fehlen? Das ist eine gewagte, abenteuerliche Hypothese. Aber, wenn man ein japanisches Taschenradio in der Hand haelt und sich in sein Design vertieft, dann erscheint die Hypothese nicht mehr so abenteuerlich, sondern wird geradezu noetig. Dies nahezu legen ist die Absicht dieses Aufsatzes, welcher allerdings gestehen muss, dass er das hier vorgeschlagene noch nicht richtig durchdacht hat. Er will als "Essay", als Versuch einer Hypothese, gelesen werden.